

Herzliebste Frau, erwiederte Guido: „Wir alle sind des Schicksals Diener nur“ und wollen daher, ob es uns einen Rehbock oder ein Täubchen beschere, der Aelternpflicht genügen und den Rest dem eigenen Geschicke anheim stellen. Wir wollen die gedachte Bescherung weder zum Göken kindischer Affenliebe, noch zum Marterholze irgend einer künzelnden Zieherschule machen; den Knaben so wenig als das Mädchen mit Künsten und Wissenschaften ängsten, für deren Aneignung es ihnen an Sinn und Geist gebricht, doch jede wahrgenommene Anlage, jedes auftauchende Talent mit Eifer ausbilden und vervollkommen helfen. Wir wollen beineben jede eigene Schwäche und Blöße vor ihren Augen mit Sorgfalt verbergen und ihnen durch der Aelteren Beispiel, Thun und Lassen, das Streben nach dem Sittlich-Schönen und jeder löblichen Gewöhnung, wie das Verschmähen des Gegentheils erleichtern.

Die freimüthige Bemerkung zu mildern, welche jetzt auf Dea's Zunge trat, küßte sie des Gatten Hand und sagte mit ihrem süßesten Tone: Dazu bedarfst Du der Kraft von oben, liebster Mann! Wird Dir es möglich werden, sie auf die Dauer zu bewahren? die leidige Sturmhaube wegzuworfen, den Mantel der Liebe festzuhalten und weder zu donnern noch zu bliken, wo ein Regenschauer völlig hinsreichen würde?

Härrichen? fragte er, von der Mahnung erregt: Du kennst ja unsere Leute, die selbst eine Sündfluth nur ersäusen, doch um kein Haar verbessern würde — kennst Deinen Andinns, den alten lügenhaften Tagesdieb, den faul wie der Bär, gefräßig wie der Wolf und gemüthlos wie beide ist. Der es am liebsten sähe, wenn ich, wie Willo einst, geblendet würde, um den Herrn als Blindenkuh auszuführen und sein Spiel mit dem Hilflosen treiben zu können. Du kennst den rohen, seinen Füchsen ähnlichen Peter, der uns bei der nächsten Spaziersfahrt in den Graben stürzte, wenn ich den Mantel der Liebe auf seine Schnappflase, auf den Futterkasten und die endlosen Wagner- und Schmiede-Rechnungen würfe. Den suchtschwänzenden Jakob endlich, der Alles thun will und Alles ungethan läßt — der so gern Deine lüsterne Lotte verführte, wenn Nöschens Argus-Augen sie nicht hüteten und noch viel lieber diese Klatschrose brähe, wenn Lottens Mißgunst die Möglichkeit zuließe. Treibe ich aber unsere unsauberen Geister aus, so werden mir vielleicht noch schlimmere, denn die Gegenwart gleicht

auch in dieser Hinsicht den neuen nietenvollen Lotterien.

Und überdies, fiel Dea ein: macht Dir selbst die Hausfrau Noth genug; sie hat bald das vergessen, bald jenes mißverstanden — sie widerspricht wohl gar; sieht sich für ihren Frevel, wie billig, angefahren, weint oder schmolzt deshalb, statt Dir buffertig an die Brust zu sinken und wird dann jenen Nietten beizählt.

Nein! Herzensweib! rief Guido, sie umfangend: Gelobt sey Justinens Laterne, mit der ich diesen Treffer suchte und fand.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Tribunal; Anekdote.

„Ich schwöre Ihnen, Herr Präsident, daß wenn Sie es mit mir gnädig machen, ich mich auch als ein ehrlicher Teufel künftig benehmen werde.“ Diese Vertheidigungsgrede eines des Diebstahls Beschuldigten machte vor kurzem in Paris auf die Richter eines Tribunals mehr Eindruck als die gelehrteste Rede eines bezahlten Defensors, und der Redner ward in eine sehr gelinde Strafe verurtheilt. „Hol mich der Henker!“ rief er im Weggehen aus dem Saale aus: „der Richter ist doch ein wahrhaft braver Mann! Ich muß ihm schon etwas wiedergeben.“ — Und in der That erhielt am Tage darauf der Präsident der Assisen seine Uhr wieder zugeschiekt, die ihm ein Paar Jahre zuvor gestohlen worden war. H.

### Frühlingweisagung.

Was schaut ihr, ihr Blumen so traurig mich an,  
Als thät es euch leid um den fröhlichen Mann?  
Was weht ihr, als rüffet ihr ahnend mir her:  
Ach, freu' Dich, so wohl wird Dir doch nimmer  
mehr!

Was tönt durch den jubelnden Lerchenklang  
Wehmüthig wie heimlicher Schwanengesang,  
Als lockte die Lerche mit fröhlicher Brust  
Mich mahnend zur letzten, zur süßesten Lust?

Was regst denn auch Du Dich oft seltsam mein Herz?  
Trägst selbst in den Frühling vorgällenden Schmerz;  
Sey still, freu' Dich harmlos am blühenden Mai,  
Wär' Liebe und Lust dann auch ewig vorbei.

Tschabuschnigg.